

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Die Volksschule und die kirchlichen Vorrechte.

Marburg, 19. Februar.

Im Grazer „Volkblatt“ werden jene Forderungen aufgezählt, welche die „konservative Partei“ hinsichtlich der Volksschule zur Geltung bringen will. Diese Partei verlangt für die Kirche unter Anderem „das Ueberwachungsrecht gegenüber der religiös-sittlichen Erziehung“ und „die vollständige Eigenberechtigung bei Ertheilung des Religionsunterrichtes mit allen daraus sich ergebenden Folgen.“

Dieser Forderung gemäß dürfen weltliche Lehrer nur mit Genehmigung der Kirche in der Religion unterrichten. Herzen und Nieren werden zu diesem Zwecke nicht bloß vor der Bewilligung erforscht — die Amtspflicht gebietet auch, die betreffende Lehrthätigkeit nie aus dem Auge zu verlieren. Jugendbildner, die nicht am klerikalen Stränge ziehen, finden keine Aufnahme und wird ohne Erbarmen Jeder entfernt, in welchem sich später der Teufel des Widerspruchs regt.

Die Ueberwachung der religiös-sittlichen Erziehung sichert den Klerikalen maßgebenden Einfluß auf die Volksschule; denn bei der berücksichtigten Auslegungskunst dieser Partei läßt sich der größte Theil des Unterrichtes und die ganze Lebensführung des Lehrers vor den Richterstuhl des religiös-sittlichen Erziehers weisen. Und wehe dem Angeklagten, falls auf diesem Stuhle ein politischer Gegner entscheidet, ein streitbarer Genosse der klerikalen Partei.

Wendet sich das Schulgesetz auch in dieser Beziehung nach dem Willen der Konservativen (wie sie sich mit Vorliebe, jedoch mit Unrecht nennen), dann steht den Klerikalen auch der weltliche Arm zur Verfügung. Die Schule wird zur Magd der Kirche herabgewürdigt, der Behrer zum Kirchendiener. Die Entwicklung des heranwachsenden Geschlechtes erhält Ziel und

Richtung von der klerikalen Partei — die Freiheit des Geistes wird unterdrückt — die Bildung eines festen Charakters wird erschwert, gehindert — die Zukunft des Volkes und des Staates selbst kommt in Gefahr . . .

Wenn wir also das bestehende Gesetz verteidigen und für die Schule kämpfen, so gelten Wort und That Oesterreichs bester Errungenschaft. Wir können in diesem Kampfe geschlagen werden — einmal, zweimal; aber besiegt werden können wir nicht. Mit solchen Waffen unter einem so hoch und weithin leuchtenden Banner ergeben Männer sich niemals. Von der Wahlstatt lassen wir uns nicht verdrängen — so stark ist noch unsere Kraft. Dieses Bewußtsein stählt unseren Muth und dem Muthigen gehört die Welt trotzdem und alldem auch in Oesterreich.

Franz Wiesthaller.

Zur Geschichte des Tages.

Die Hauptsumme der Grundsteuer, von der Regierung auf 37.5 Mill. veranschlagt, dürfte sich bei der Einzahlung wenigstens um zwei bis dritthalb Millionen verringern. Zweck der Regulirung war doch nicht bloß die gerechte Vertheilung der Steuer, sondern auch die Vermehrung der Staatseinnahmen? Die gerechte Vertheilung führte zur Bauernbewegung — die Vermehrung zum geraden Gegentheil. Und darum eine Arbeit von zwölf Jahren und ein Kostenbetrag von fünfundschwanzig Millionen?

Ein Führer der Bauernschaft in Ober-Oesterreich — Redakteur Kirchmaier — ist jahnenflüchtig geworden und steht nun im Lager der Regierung. Die Bewegung wird aber dadurch nicht gehemmt, auch nicht in eine andere Bahn geleitet; sie ist bereits zu mächtig geworden und hat der Ueberläufer, wie das Beispiel der Ruffeiner zeigt, seinen Einfluß verloren.

Die Rechte des Abgeordnetenhauses kehrt sich gegen die Behauptung der Linken, daß der

Antrag, betreffend die Dauer der Schulpflicht, eine Aenderung der Verfassung bezwecke, also nur mit einer Stimmenmehrheit von zwei Dritteln angenommen werden könne. Und dennoch suchen die Genossen Dienbacher's diesen Antrag mit der Forderung zu unterstützen, daß die Selbständigkeit der Länder, die Zuständigkeit der Landtage erweitert werden müsse. Neuerungen dieser Art sind aber Aenderungen der Verfassung, welche nur dann gelten, wenn zwei Drittel dafür gestimmt.

Die schweizerische Bundesverfassung schreibt vor, daß die Volksschule ausschließlich unter staatlicher Leitung stehen soll. Die Ausbreitung der Lehrschweftern in kath. Landestheilen hat Bedenken erregt. Formell ist auch in diesen Theilen die Leitung der Schule nur Sache des Staates; aber die Lehrschweftern sind doch nach ihrem Berufe und nach ihrer Abhängigkeit von den „geistlichen Obern“ nur bemüht, den Einfluß der Kirche auf die Volksschule zu sichern und zu befestigen, was sich mit dem Geiste der eidgenössischen Verfassung nicht verträgt. Die Bundesversammlung, die jetzt zusammengetreten, muß die Beschwerden gegen die Lehrschweftern erledigen.

Vermischte Nachrichten.

(Ein zwanzigtägiges Fest.) In den Vereinigten Staaten von Nordamerika nimmt die Begeisterung für die Feier des hundertjährigen Jubiläums der Waffenstreckung Lord Cornwallis' in Yorktown immer größere Dimensionen an. Volksversammlungen sind im ganzen Staat Virginia für den 22. Februar einberufen worden, um im Namen desselben eine Einladung an das amerikanische Volk zu richten, an jener Feier theilzunehmen. Die nöthigen Geldmittel zu dem Feste, welches volle zwanzig Tage währen soll, sollen durch eine Subskription — 10 Dollars per Aktie — zusammengebracht werden. Jede Aktie enthält die

Feuilleton.

Die Gasselnuben.

Von Hermann Schmid.

(Fortsetzung.)

„Ich hab' keinen Verschmach auf Dich — ich bin froh, wenn Du mir nichts nachträgst . . . ich thät ja auch für mein Leben gern halten, was ich Dir versprochen hab . . .“

„Ach was, laß das gut sein!“ rief Domini mit einem Lachen, das unbefangenen klingen sollte, aber nur gezwungen klang. „Gestern ist ein lustiger Tag gewesen, wir haben alle Zwei ein Bissel zu viel im Kopf gehabt . . . da red't man allerhand daher, was Einen den anderen Tag reut! Das wär' böß, wenn man Alles halten müßt, was man im Rausch gesprochen hat! Mach' Dir deswegen keinen Kummer, Feichtenbauer . . . Du gibst mir mein Wort zurück, ich Dir das Deinige, ich weiß ja doch, daß Du es nit halten kannst, weil die Christel nit will!“

„Ja, sie will freilich nit“, entgegnete er, „durchaus nit — ich hab sie gar nie so gesehen, es ist, als wenn sie einen völligen Abscheu hätt vor Dir . . . und wenn ich sie auch zwingen könnt und thät, wüßt wohl Du sie nimmer wollen . . .“

„Ich? Warum?“ fragte Domini verwundert. „Wegen den Abscheu? Den fürcht ich nit, Feichtenbauer . . . es hat schon gar manches Mädel mit allen zwei Händen zugelangt, wo sie zuvor gekraßt und geschlagen hat! Und sonst wüßt ich nicht, warum ich für mein Theil sie nimmer wollen sollt . . .“

„Warum? Weil ich gestern noch einen schönen Bauernhof gehabt hab und einen Haufen Geld und weil ich heut nichts mehr hab als eine Brandstatt . . . weil der reiche Feichtenbauer über Nacht ein armer Abbrändler worden ist . . .“

„Oho . . .“ unterbrach ihn Domini, „so weit wüßt wohl nit geseht sein! Der Feichtenhof ist ein Prachtgut — Du hast keinen Kreuzer Schulden darauf, in einem halben Jahr ist Alles wieder so schön wie zuvor, und Du hast wieder einen Haufen Thaler beieinander . . . Wenn sonst nichts dazwischen wär, da machte ich heut noch die Stuhlfeier mit der Christel.“

„Ist das wahr, Domini?“ rief der Alte, noch mehr erschüttert von solcher Uneigennützigkeit. „Du bist ein braver Mensch — ich wollt' nur, die Christel hätt's mit angehört, aber ich will es ihr schon sagen . . .“

„Das mußt nicht thun, Feichtenbauer“, unterbrach ihn Domini treuherzig, indem er zugleich nach der Küchentür spähte, die ihm

nur angelehnt schien. „Zu was sollt es nugen? Sie hat einmal den Widerwillen gegen mich, und wenn man ihnen abredet, werden die Weiber nur immer hochbeiniger, da ist Eine wie die Andere . . . Alles will seine Weil' haben, drum laß es der Zeit über, vielleicht besinnt sie sich doch noch anders, wenn sie merkt, daß sie mir zu viel gethan hat . . . ich will unter der Hand schon fleißig nachfragen, daß ich nit weit weg bin, wenn der Apfel vom Baum fallen wird. . . Derweil aber gibl's was Anderes zu thun! Derweil wollen wir von Dir reden, Feichtenbauer — vielleicht kannst Du Geld brauchen für den Anfang — sag's nur ungenirt, ich geh dann zu meinem Vater hinein und hol Eins . . .“

Der Alte erhob sich und wollte Domini, der ihn spröde abwehrte, mit zitternden Armen umfassen.

„Freund in der Noth!“ rief er gerührt. „Das vergeß ich Dir Zeit meines Lebens nit! Dafür kannst von mir begehren, was Du willst, und wenn ich's nicht ihu', so darfst Du mich . . .“

„Mach nicht so viel Aufhebens wegen der Kleinigkeit!“ unterbrach ihn Domini. „Das ist ja nichts Besonderes . . . Du laßest mir's auf dem Feichtenhof einkommen, und ich geb' Dir, was ich zuweg' bringen kann! Extra viel wird's

Porträts der Generale, welche an jenem bewährigen Tage das Kommando führten, nämlich Washington, Lafayette, Rochambeau und de Grasse. In der Mitte ist die Szene der Waffenstreckung des englischen Heerführers dargestellt; außerdem befinden sich auf der Altäre Ansichten von verschiedenen Städten, die Zeugen des Unabhängigkeitskrieges waren.

(Baukunst.) Häuser aus Baumwolle. Solche Häuser werden neuester Zeit in Amerika hergestellt. Alle Abfälle der Baumwoll-Manufaktur, wie grüne Baumwoll-Abfälle der Fabriken zc., werden zu einem Teig verarbeitet, der die Festigkeit des Steines erlangt. Diese Baumwollmasse wird äußerlich mit einer Substanz überzogen, die selbe gegen Wasser undurchdringlich macht. In kaum der Hälfte der Zeit, die für den Bau eines gleichen Hauses aus Ziegeln erforderlich ist, wird solch ein Baumwollhaus fertiggestellt, welches nebenbei feuerfester, solid wie ein Steingebäude und mit höchstens einem Drittel des bisherigen Aufwandes hergestellt werden kann.

(Zur Geschäftsordnung des englischen Unterhauses.) Der Sprecher des englischen Unterhauses hat eine neue Geschäftsordnung entworfen, die in Kraft treten soll, wenn „dringende Geschäfte“ vorliegen. Die Dringlichkeit kann beschlossen werden auf Antrag eines Ministers, der von vierzig Mitgliedern unterstützt sein und mit wenigstens Dreiviertel-Majorität angenommen worden sein muß. Folgendes sind die wichtigsten Regeln für den Dringlichkeitsfall: Der Sprecher kann sich weigern, einen Vertagungsantrag dem Hause zu unterbreiten, wenn er augenscheinlich obstruktiv ist. Kein Mitglied darf während ein und derselben Debatte mehr als einmal über Vertagungsanträge sprechen. Der Sprecher darf jedem Mitgliede das Wort entziehen, wenn es vom Thema abschweift. Der Sprecher mag, wenn er glaubt, daß das Haus die Abstimmung über einen Antrag wünscht, denselben sofort zur Abstimmung bringen, wenn ein diesbezüglicher Antrag mit einer Majorität von 3 zu 1 angenommen worden. Der Sprecher mag seinen Sitz verlassen und das Haus ohne weitere Debatte in ein Komitee verwandeln. Falls bei einer Abstimmung seine Entscheidung angefochten wird, mag er die Gegner auffordern sich von ihren Sitzen zu erheben, und falls es nicht über zwanzig sind, sofort die Entscheidung des Hauses verkünden, ohne zum Namensaufruf zu schreiten.

(Steueroperationen in Ungarn.) Die Vorbeeren, welche sich unsere Steuerorgane auf dem Gebiete der Steuerquellen-Forschung zu erringen suchen, scheinen ihre ungarischen Kollegen nicht ruhen zu lassen. In einem dieser Tage vom Budapester Steuerinspektor Czner

an sämtliche Budapester Kredit-Institute gerichteten Zirkulare werden die betreffenden Direktoren ersucht, der Steuerbehörde ein Verzeichnis der bei den Instituten Kredit genießenden Individuen oder Firmen zu liefern, sowie die Höhe dieser Kredite und den Umfang ihrer Inanspruchnahme während des Jahres 1879 anzugeben. Der augenscheinliche Zweck dieses Annehmens ist der, einen entsprechenden Anhaltspunkt für die Beurtheilung des Geschäftsumfanges der einzelnen Geschäftsleute zu erhalten. Treffend bemerkt der „Pester Lloyd“ hiezu, daß, von der rechtlichen und ethischen Seite der Frage abgesehen, auch in praktischer Richtung die Ertheilung der von der Steuerbehörde gewünschten Nachweise von keinem Werthe sein würde, indem weder die gewährte Kredithöhe, noch die Benützung des Kredites eine richtige Synopse für die Beurtheilung des der Besteuerung zu unterziehenden Einkommens bietet. Es kann Jedem sehr wohl große Umsätze im Kontokorrentbewerksstelligen, ohne dabei einen Gewinn zu erzielen, und umgekehrt bei sehr geringem Verkehr großen Nutzen realisiren. Dies gilt namentlich vom Effektengeschäft. Die Kreditbenützung könnte allerdings als Anhaltspunkt für die Veranschlagung der Erwerbsteuer dienen. Diese Steuergattung ist aber ihrer Natur nach eine mehr stabile und kann sicherlich nicht nach je weiligen Umsatzwankungen geregelt werden, welche durch geschäftliche Konjunktoren im hervorragendsten Maße beeinflusst werden. Wir wissen nicht, in welchem Umfange das ungarische Steuergesetz die Steuerholden zu Nachweisungen zu verhalten berechtigt ist. Wir können aber unmöglich glauben, daß man irgend einen Geschäftsunternehmer, gleichviel ob Privater oder Aktiengesellschaft, nöthigen kann, seine Geschäftsgeheimnisse — und die Kreditgewährung, sowie deren Benützung ist wohl sicherlich eines der größten Geschäftsgeheimnisse — preiszugeben, und wir zweifeln nicht, daß die Budapester Kredit-Institute die Zumuthung des Herrn Steuerinspektors, schon mit Rücksicht auf ihr eigenes Interesse, aufs Entschiedenste zurückweisen werden. Bedauerndwerth ist nur, daß durch derlei auch bei uns nicht selten falsch angewendeten Uebereifer der unteren Steuerorgane das ohnehin nicht sehr angenehme Verhältnis zwischen Steuerbehörde und Steuerträger immer unerquicklicher wird.

(Verzehrun g s t e u e r f ü r K u n s t w e i n und Halbwein.) Der Gesetzentwurf über die Verzehrungssteuer für Kunstwein und Halbwein enthält im § 1 folgende Grundbestimmung:

„In den für die Verzehrungssteuer-Einhebung als geschlossen erklärten Orten unterliegen der Verzehrungssteuer nach den für die Wein-Einfuhr aufgestellten Sätzen folgende Erzeugnisse bei der theilweise oder vollständig

für den Verkauf oder Ausschank betriebenen Erzeugung:

1. Weinähnliche Erzeugnisse, Kunstweine, welche ohne Traubensaft aus einer dem Weine nachgeahmten Mischung verschiedener Stoffe (Wasser, Weingeist, Glycerin, Zucker, Weinstein, Denanthäther u. s. w. hergestellt werden.

2. Weinbaltige Erzeugnisse (Halbwein, welche durch künstliche Vermehrung des Mostes oder Naturweines mittelst Hinzufügung von Wasser und anderen zur Herstellung des Weingeschmacks in der vermehrten Flüssigkeit dienlichen Stoffen (Zucker, Glycerin, Weingeist zc.) oder in gleicher Weise aus den Trestern der bereits zur Mosterzeugung verwendeten Trauben oder aus Weingelägern gewonnen werden.

§ 2 besagt: Die Zahlung der Verzehrungssteuer von den bezeichneten Erzeugnissen obliegt den Unternehmern der theilweise oder vollständig für den Verkauf oder Ausschank betriebenen Erzeugung.

Zur Zahlung der wegen Steuerverkürzung einzubehaltenden Gebühren ist aber, falls der Unternehmer nicht selbst den Betrieb leitet, der Betriebsleiter unter unbedingter Haftung des Unternehmers verpflichtet.

Wo ein Ausstand an der Gebühr für die bezeichneten Erzeugnisse aus vernachlässigter Beobachtung der bestehenden Vorschriften verloren geht, hat nach § 3 der schuldtragende Theil dem Staatsschatz für den Verlust zu haften.

Die §§ 4 bis 9 enthalten Bestimmungen, betreffend die Sicherung und Einhebung der Steuergebühr, und zwar hinsichtlich der Erzeugungsorte, Werkvorrichtungen, Aufbewahrungsgesäße, Weinvorräthe, Betriebsleiter und Aufsichtsindividuen.

Die §§ 10 und 11 besprechen die Kontrollrechte der Finanzorgane, die Verpflichtung der Unternehmer und der Gemeindevorstände in Absicht auf die Ausübung der Kontrolle.

Die §§ 12 bis 16 fñhren die Bestimmungen auf hinsichtlich des steuerbaren Verfahrens der Kunstwein- und Halbweinerzeugung, sowie hinsichtlich der Anmeldung und Besteuerung derselben.

In den §§ 17 und 18 sind Bestimmungen wegen Ausweitung der Besteuerung, beziehungsweise des Bezuges der Vorräthe an Wein- und Weinmost, und wegen der Ausschreibungen für Steuer-Kontrolle enthalten.

Die §§ 19 bis 20 enthalten Strafbestimmungen.

Marburger Berichte.

(G e w e r b e.) Im verfloffenen Monat wurden bei der Bezirkshauptmannschaft Marburg folgende Gewerbe angemeldet: Kaffee-

nit sein . . . so ein paar tausend Gulden höchstens . . .“

Die Dankbarkeit des Bauers hätte sich noch lange in ihren Ausbrüchen nicht eindämmen lassen, wäre nicht einer der Knechte athemlos und schon von ferne rufend auf das Zubauhaus zugehauert gekommen, als hätte er eine neue Unglücksbotschaft zu bringen.

„Das Landgericht kommt!“ rief er. „Sie sind schon da! Der Affessor kommt schon in aller Eil über den Steig herauf . . .“

„Dummer Kerl“, rief Domini, der leicht die Farbe gewechselt hatte, „wie kannst Du so daher rennen und Einen erschrecken, als wenn Gott weiß was geschehen wäre! Das ist ja natürlich, daß das Landgericht kommt und den Augenschein vornimmt! Deswegen sind ja die Herren auf der Welt, daß sie's herausbringen, wenn so was passiert . . . und der Herr Affessor“, setzte er mit unverhohlenem Spott hinzu, „das soll ein ganz Feiner sein, Einer von denen, die das Gras wachsen hören. . . Meinetwegen“, fuhr er dann fort und wendete sich zu gehen, „mich kümmer't nicht! Wir Zwei sind handels-eins, Feichtenbauer, nicht wahr? Ich mache mich jetzt auf den Weg, Du weißt schon wohin und in ein paar Tagen komm ich mit dem Geldsack wieder . . .“

Er griff nach der Thür, als dieselbe sich

öffnete und den Händler wieder einließ, der mit der Meldung kam: der Affessor sei wirklich da, man solle im Zubauhaus einen Tisch zurecht machen, um nach der Besichtigung der Brandstätte das Protokoll darüber aufnehmen und die Behörde pflegen zu können.

„Sieh da, ist der Herr auch hier?“ sagte der Mann, als er Domini gewahrte. „Seid Ihr nicht derselbe, dem ich gestern die Uhrkette abkaufen wollte mit dem Napoleonekopf? Nun bin ich froh, daß Ihr sie mir nicht gegeben habt, nun wäre das Geld hin und die Kette wäre mit meinen Sachen auch verbrannt . . . Ihr habt sie aber nicht mehr, wie ich seh!“ setzte er hinzu, den Anzug und die Westentaschen des Burschen musternd.

Ueber Domini's Antlitz flog es wie der Schatten eines vorüberstreichenden Vogels.

„Ja, ja, so geht's halt auf der Welt!“ erwiderte er lachend. „Ich wollte, ich hätte Euch die Kette zu kaufen gegeben, dann hätte ich wenigstens das Geld . . . Jetzt habe ich von Beiden nichts! Ich bin heut Nacht beim Wirth am Fall gewesen, bis ich in der Früh gehört hab, daß Feuer auskommen ist auf dem Feichtenhof . . . da hab ich mich gleich auf den Weg gemacht, es ist noch kaum grau gewesen . . . ich bin den nächsten Weg über's Moos

und durch den Wald gelaufen . . . da hab ich die Kette verloren — ich muß an einem Ast damit hängen geblieben sein oder sie ist mir weggerissen, wie ich über einen Zaun oder ein Stiegel gesprungen bin! Schade d'rum — ich ließ mich gleich fünfzig Gulden kosten, wenn ich die Kette wieder hätte!“

Man verließ das Haus und ging dem Beamten entgegen; der Knecht, der Händler, der Feichtenbauer und auch Christel, die an dem zuletzt an der Thür stehenden Domini vorüberschritt und ihn so wenig beachtete, als den Thürpfosten, an dem er lehnte. Er sah und fühlte die grenzenlose Verachtung, die sie ihm zeigte und zeigen wollte, und es schwebte ihm schon auf den Lippen, sie anzureden und zurückzuhalten, aber er zwang es in sich zurück; mit von Rachgier und wilder Lust funkelnden Blicken sah er ihr nach, wie ein Raubthier, das sich zum Sprunge rüstet. „Ich könnt sie zerreißen vor Wuth“, knurrte er in sich hinein, indem er zugleich die Augen lustern über die wohlgefälligen Formen des Mädchens gleiten ließ, „und dann könnt ich's doch wieder nicht! Ich glaube, die Dirn' hat mir's angethan — seit ich sie wieder gesehen habe, bin ich wie ausgewechselt — und ich muß sie doch kriegen, und wenn's mich das Leben kosten soll! Ich muß den Schlag von gestern hereinbringen

Surrogat-Fabrik in Schleinitz, Mathilde Loh — Schneiderei in Laßnitz, Georg Jesernik — Krämerei in St. Jakob, Aloisia Butscher. Gasthäuser wurden eröffnet in: Ober-Pulsgau, Martin Mlaker — Unter-Gorigen, Josef Tschelofzka — Schiltorn, Vinzenz Kurnik.

(Brandstifter.) Am 20. Dezember v. J. hatte der Inwohner Franz Westal in Unter-Täubling eine Reuse, welche sein Weib an den Grundbesitzer Paul Fraß verkauft, aus Mache angezündet und dadurch einen Schaden von 660 fl. verursacht. — Angeklagt und für schuldig erklärt, wurde Franz Westal zu schwerem Kerker auf die Dauer von zwölf Jahren verurtheilt.

(Gemeindevahlen in Mahrenberg.) Die Gemeindevertretung von Mahrenberg hat den Postmeister und Realitätenbesitzer Herrn August Kulla, welcher längere Zeit Stellvertreter gewesen, zum Bürgermeister gewählt. Stellvertreter ist nun Herr Johann Huber, Realitätenbesitzer und Bäckermeister. Herr Johann Brudermann, Realitätenbesitzer und Fleischermeister wurde zum Gemeindeauschuß gewählt.

(Selbstmord.) In Buchberg, Bezirk Eidlitz, hat sich ein Bergarbeiter (Rafael Smole) erhängt.

(Gemeinde-Hebamme.) Die Landgemeinde St. Georgen an der Stainz hat die Stelle einer Hebamme zur Bewerbung ausgeschrieben. Mit dieser Stelle ist eine Jahreszahlung von 20 fl. verbunden und erhält die Hebamme für die Geburtshilfe bei armen Wöchnerinnen je zwei bis drei Gulden aus der Gemeindefasse.

(Schwarze Blattern.) In Marburg (Kärntner-Vorstadt, Gasthaus „zur Mauth“) sind die schwarzen Blattern ausgebrochen. Eine Warnungstafel hängt vor dem Hause.

(Weinbauerschule.) Die öffentliche Prüfung an der hiesigen Weinbauerschule findet am 21. und 22. Februar statt und beginnt um 9 Uhr Vormittag.

(Einjährig-Freiwillige.) Behufs Aufnahme von Einjährig-Freiwilligen hält die betreffende Kommission hier am 26. Februar eine Sitzung.

(Theater.) Herr Felix, welcher bei seinem Auftreten immer guten Willen zeigte und mit Eifer an die Ausführung seiner Aufgabe ging, hat Dienstag den 22. Februar sein Benefiz, zu welchem er das in Graz mit wahrhaft sensationellem Erfolge schon sechshumal gegebene Volksstück „Die Familie Schred“ von Karl Moore wählte. Leider kann Herr Felix selbst nicht mitwirken, da er schwerkrank darniederliegt und es ist schon aus diesem Grunde ein recht zahlreicher Besuch zu erwarten, der aber noch gehoben wird durch den Umstand, daß bei der

Aufführung des trefflich angelegten Volksstückes der Autor persönlich anwesend sein wird. Hoffen wir, daß der bekannte Wohlthätigkeitsmann der hiesigen Einwohnerschaft sich bei dem franken Benefizianten recht ergiebig bewähre.

(Faschings-Biedertafel.) Der Marburger Männergesang-Verein veranstaltet für Samstag den 26. Februar Abends 8 Uhr in den Kasino-Cafélokaltäten seine zweite statutenmäßige Mitglieder-Biedertafel. Die Vereins-Hauskapelle wird das Programm durch einige Nummern ergänzen, wodurch selbes anziehend erweitert wird.

(Schwurgericht.) Die nächste Sitzung des Schwurgerichtes Eidlitz beginnt am 28. März.

Letzte Post.

Der Landwirtschaftliche Verein in Galizien ersucht das Ackerbau-Ministerium, die Erzeugung und den Verschleiß des Viehsalzes zu möglichst billigen Preisen unter Vermittlung der Bezirksvertretungen noch in diesem Jahr einzuführen.

Der Kriegsminister Serbiens hat den Vertrag mit dem Gewehrfabrikanten Mauser, betreffend Lieferung von hunderttausend Hinterladern unterzeichnet.

Wegen nihilistischer Umtriebe wurden in Kiew Verhaftungen vorgenommen.

Die Botschafter Englands und Frankreichs bezweifeln die ernste Absicht der Pforte, sich mit Griechenland zu verständigen.

Vom Büchertisch.

Wichtig für Weinhändler, Weinproduzenten und Hoteliers.

Es erscheint im Verlage der österr.-ungar. Wein- und Agrikultur-Zeitung in Wien ein Adreßbuch der Weinhändler, Weinproduzenten und Hoteliers Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Dänemarks, der Schweiz, Frankreichs und Englands. — Die Firmen-Aufnahme in dasselbe findet ganz kostenfrei statt.

Eingefandt.

Für unsere jungen Hausthiere ist die erste und gedeichlichste Nahrung die Muttermilch, weil sie die zur Ernährung des jungen Thieres wichtigsten Stoffe in genügender Menge enthält; je länger ihnen die Muttermilch zukommt, desto zweckmäßiger und vollkommener werden sich die jungen Thiere entwickeln; es ist aber auch, um bei der Mutter eine reichliche Milchabsonderung zu erzielen, für eine kräftige Fütterung der saugenden Mutterthiere Sorge zu tragen. Nach dem Entwöhnen nähren sich das Pferd, das Rind und das Schaf ausschließlich mit pflanzlichen, das Schwein außerdem mit thierischen Substanzen. Die Nährhaftigkeit eines Futterstoffes ist abhängig von seiner

Trockensubstanz, den in derselben enthaltenen Proteinstoffen, Fett und Kohlenhydraten und Verhältnissen dieser Körper untereinander; je weniger Wasser und Holzfaser und je mehr Proteinstoffe, Fett und Kohlenhydrate in denselben Verhältnissen, in welchen der Körper diese Nährstoffe bedarf, enthalten sind, desto nahrhafter ist das Futter. Das Nährstoffverhältnis eines Futters wird gefunden, wenn man Fett und Bodenhydrate addiert und durch die Zahl der Proteinstoffe dividirt. Der Quotient gibt dann die Zahl an, in welchem Verhältnisse die stickstofffreien Stoffe zu den angenommenen stickstoffhaltigen oder Proteinstoffen stehen.

Die Zusammensetzung der Futterstoffe ist durch die sorgfältigsten chemischen Analysen ermittelt worden; bei einem und demselben Futtermittel kann jedoch die chemische Zusammensetzung je nach Boden, Klima, Düngung, Jahreswitterung u. s. w. sehr verschieden sein, weshalb es nicht nöthig ist, lediglich auf Grund der vorhandenen chemischen Analysen die Fütterung so einzurichten, daß die Thiere diejenige Menge der einzelnen Nährstoffe, die man ihnen zu geben beabsichtigt, auch wirklich erhalten; aber dennoch bieten diese Analysen dem denkenden Landwirthe die einzige Möglichkeit, mit den durch die Erfahrung gewonnenen Regeln eine rationelle Fütterung der Hausthiere einzurichten. Bezüglich der einzelnen Futtermittel in Gruppen wäre folgendes zu bemerken: die Körner haben die Futterstoffe in einem mehr konzentrierten Verhältnisse, d. h. sie enthalten hauptsächlich viel Proteinstoffe und verhältnismäßig wenige stickstofffreie Nährstoffe. Die Körner müssen, um ihre bessere Ausnützung im Verdauungskanal zu bewirken, entweder durch Quellen aufgeweicht, oder aufgekocht oder geschrotten werden, nur den Hafer pflegt man den Pferden in ganzen Körnern zu reichen, oder höchstens bei alten Thieren im gekochten Zustande zu geben.

M. Klausch.

Wichtig für Magenleidende!

Herrn Julius Schumann, Apotheker in Stoderau.

Ich habe von Ihrem Magensalz durch die gütige Vermittlung eines Freundes zwei Schachteln bereits verbraucht und schon bei der ersten Schachtel eine vortreffliche Wirkung erzielt. Ich ersuche daher um gütige Zusendung von zwei Schachteln per Postnachnahme. Hochachtungsvoll Josef Herzog, Pfarrer in Allengbach.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlicher Apotheker in Stoderau und in allen renommirten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme. (29)

... ich muß sie haben ... weil sie mich nit ausstehen kann, muß ich sie erst recht haben."

Er wendete sich in das Haus zurück; er wollte durch die Hintertür hinaus, um den Anderen nicht mehr zu begegnen; an der in den oberen Stock oder vielmehr in den niedrigen Dachraum führenden Treppe hielt er an wie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, setzte den einen Fuß auf die Stufe und lugte langgestreckten Leibes in den halbdunkeln Bodenraum hinauf, wie Jemand, der die Gelegenheit zu einem geheimen Vorhaben erspäht. „Was gibl's?" rief ihm eine schneidige Weiberstimme entgegen. „Wer will was drunten?" Es war Susi, die oben in der Kammer beschäftigt schien und aus der Thür trat, daß es möglich war, von unten das etwas hellere Gemach zu überblicken.

„Wer wird's sein?" rief Domini rasch gefast entgegen. „Ich hab Dich da oben im Zwielicht bemerkt und hab Dich nicht recht gesehen; ich hab nit gewußt, ob ich meinen Augen trauen darf — seit wann ist denn die schöne Susi, die lustige Kellnerin, in der Einöb' heroben auf dem Feichtenhof?"

„Seit einem halben Jahr", sagte das Mädchen und kam, noch immer in dem früheren leichten Anzug, zu ihm die Stufen herab. „Grüß Gott, Megger Domini ... das ist seltsam, nit

wahr? Ja, ich hab's einmal mit der Bauernarbeit probiren wollen, aber es wird nit gut thun in die Läng' ... es ist mir zu langweilig!"

„Das will ich glauben", lachte Domini, „einem so schönen Madel und einem so alerten dazu muß wohl die Zeit lang werden in der Einsamkeit! Jetzt geht mir freilich ein Licht auf, warum ich Dich nirgends mehr gefunden hab'!"

„Bist Dich wohl nit zu grob angestrengt haben mit dem Suchen", sagte sie mit einem zweifelnden Blick, in welchem doch wohl zu lesen war, wie sehr sie geneigt war, die Schmeichelei zu glauben.

„Auf Ehr' und Seligkeit ... " erwiderte der Bursche und schlang ihr den Arm um die volle Hüfte. „Wie hätt' ich Dich vergessen können! Weißt es noch, wie fidel wir gewesen sind, selbiges Mal, wie Du beim Bärenwirth gewesen bist, in Kopistein? ... was meinst, könntest mir heut' Abend nicht wieder auf ein Stünd'l die Thür zu Deiner Kammer offen lassen?"

„Doo", entgegnete Susi leichtfertig, „das geht nit so geschwind und seit wir abgebrannt sind, hat's auf dem Feichtenhof mit der eigenen Kammer schon von vornherein aufgehört ... die Tochter, die Christel selber muß mit mir

zusammenschlafen da droben in der Dachkammer!"

„Das schadet ihr auch nicht", rief Domini, indem er mit ein paar Sägen die Treppe hinaufsteigte und in die Kammer hineinsah, „das ist ganz recht für die hochmüthige Person! Aber Du", fuhr er, zu Susi zurückkehrend, fort, „Du solltest nit da bleiben, Susi ... für Dich wußt' ich ein ganz anderes Leben, wenn Du mit mir gehen wölstest! Die grobe Bauernarbeit ist nichts für Dich und wenn jetzt das Bauen kommt, wird die Schererei erst recht angehen! Geh' mit mir, Madel — wir gehen in meine Heimath, da wird Geld geholt, dann eine flotte Wirthschaft gekauft und frisch weg geheirath!"

„Ja, wenn man Dir trauen dürft", sagte Susi schwankend, „Du hast selbiges Mal auch das Maul gemacht mit dem Heirathen ... "

„Wenn's aber damals nit schon wahr gewesen wär', thät' ich's jetzt nit wieder sagen!" schmeichelte er. „Also kannst mir wohl glauben — darum komm, Susi; geh mit mir ... heut noch ... jetzt gleich, auf der Stell' geh' mit!"

(Fortsetzung folgt.)

Kundmachung.

Die Rechnungsabschlüsse des Gemeindehaushaltes und der Gemeindegeldstellen für das Jahr 1880 werden im Amtszimmer des gefertigten Bürgermeisters am Rathhause zu Jedermanns Einsicht vom 21. Februar bis 6. März 1881 aufgelegt.

Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Stadtrath Marburg, 19. Februar 1881.
Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag den 20. Februar 1881.

Pfeffer-Rösel

oder:

Die Frankfurter Messe im Jahre 1297.
Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Sonntag den 20. Februar 1881

veranstaltet die

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

in den unteren Casino-Lokalitäten

und zwar im **Caffeehause: Grosse**

CONCERT-SOIREE

von dem vollständigen Streichorchester unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters

Herrn **J. Handl,**

205

und in der **Restauration**

Kränzchen.

Die Dekoration des Handelskränzchen wurde vom Dekorateur aus Graz zu diesem Kränzchen überlassen.

Anfang 7 Uhr. Entrée 40 kr.

Unterricht in Handarbeiten.

Die Gefertigte beehrt sich anzuzeigen, daß sie in allen weiblichen Handarbeiten Unterricht ertheilt: Stricken, Häkeln, Nagen, Schlingen, Sticken, Weißnähen, Maschinnähen u. s. w.

Auch werden kleinen Mädchen die ersten Anfangsgründe im Stricken ertheilt.

Anfrage: Lannoy'sches Haus, Casinogasse Nr. 12.

Fanny Kofár,

geprüfte Industriellehrerin. (204)

Marburg, 17. Februar 1881.

P. T.

Mit Heutigem zeige ich hiemit höflichst an, dass ich meine

Filz- und Strohhut-Niederlage

an **M. Allitsch** hier käuflich übergeben habe.

Indem ich für das seit 14 Jahren geschenkte Vertrauen meinen Dank ausspreche, ersuche ich zugleich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll

Carl Petuar.

P. T.

Anknüpfend an obige Danksagung beehre mich höflichst anzuzeigen, dass ich mit heutigem Tage die seit 14 Jahren bestehende

Filz- & Strohhut-Niederlage

(für Herren, Damen und Kinder) des Herrn **Carl Petuar** käuflich übernommen habe.

Indem ich ersuche, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, versichere ich die geehrten Kunden einer billigsten und reellsten Bedienung.

Hochachtungsvoll
M. Allitsch.

Wohnungen!

große und kleine, gassen- und hoffseitige, auch möblierte und Zimmer — mit oder ohne Garten-Antheil.

Auch das **Saßgeschäft** ist zu verpachten oder eine Verrechnende mit Kautions wird gesucht. Näheres **Mühlgasse** Nr. 7. (207)

Vilanyer Rothweine

vorzüglicher Qualität von einem Gross-Weinproduzenten, welche am hiesigen Platze bereits zahlreiche Kundschaft haben und bei den Consumenten besonderer Beliebtheit sich erfreuen, offerirt zum Verkaufe per Hektoliter zum Preise von 20 fl. bis 48 fl. ö. W. das **Agentur- & Commissionsgeschäft** des **Anton Stiploschek,** (153) Comptoir: Kärntnerstrasse, H. Nr. 21.

Für reele Wirthe.

Eigenbau 1876er

verkauft pr. Startin à fl. 100 ab Weingarten in **Oberpulsgau** **Jos. Kartin.**

Hafer

verkauft pr. Megen à fl. 2.—

(213) **Jos. Kartin.**

Einlass-Wachs

in Pasta-Form, ein vorzügliches und sehr bequemes Mittel zum Einlassen der Fussböden, empfiehlt (216)

A. Quandest.

Ein großer Garten

zu vermieten: Kärntnerstraße Nr. 38. Anfrage Pfarrhofgasse Nr. 19. (206)

Ein großer Garten

samt Kuh- und Schweinstallung ist sofort zu verpachten. (211) Anzufragen Kärntnerstraße Nr. 31.

Eine Wohnung

in der Casinogasse Nr. 8, I. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speisekammer, separirtem Dachboden, Mitbenützung der Waschküche, ist vom 1. Mai d. J. an zu vermieten.

Dieselbst ist auch der **Gausgarten** und ein guter **Weinkeller** zu vergeben.

Die Wohnung könnte auch getheilt vergeben werden. (197)

Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr **Anton Halleder,** im Hause ebenerdig links.

Zwei Zimmer,

meubliert oder nicht meubliert, sind billig zu vermieten. (215)

Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Frau **Hallerer,** Casinogasse Nr. 8, I. Stock.

Ein Eck-Gewölbe,

guter Posten, ist vom 1. März im Hause Nr. 30 Kärntnervorstadt zu vergeben. (214) Anfrage im Branntweingeschäft daselbst.

In der **Mühlgasse** Nr. 76 sind

zwei Wohnungen

im 1. Stock von Mai an zu vermieten: Eine 3 Zimmer, Küche, Zugehör, Gartenantheil. Eine 2 Zimmer, Küche, Zugehör, Gartenantheil. Anzufragen in der **Tegetthoffstraße** Nr. 35. (173)

Mehrere Zentner süßes Heu

sind zu verkaufen in **Wochau** Nr. 7. (175)

Süßes Heu

zu verkaufen. (218) Anfrage bei Frau **Dietrich,** Tegetthoffstraße 37.

Eine sonnseitige Wohnung

— 3 Zimmer, Sparherdflüche und Zugehör — ist vom 1. April an zu vermieten: Kärntnergasse Nr. 18. (177)

Ein Lehrling od. Praktikant

wird für ein Kurzwaaren-Geschäft sofort aufgenommen. (218) Auskunft im Comptoir d. B.

Nicht durch das Lesen

von Annoncen vermag sich der Kranke ein sicheres Urtheil darüber zu bilden, ob dieses oder jenes der vielen in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel für seinen Zustand gut ist oder ob er etwa das Geld vergebens dafür ausgibt. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen, sich von **Karl Goritschek,** k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stefansplatz 6. die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem Büchlein werden die bewährtesten, von Autoritäten empfohlenen Heilmittel in ausführlicher und sachgemäßer Weise besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die Zusendung der Broschüre erfolgt gratis und franco, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Postkarte. (143)

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer **Blutreinigungsthee**

1094)

von **Franz Wilhelm,**

Apotheker in **Neunkirchen (N.-De.),** wurde gegen Sicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Nabeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenkschmerzen, Magenrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen, Strophelkrankheiten, Drüsenanschwellung und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungschriften bestätigt wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Päckete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden, Stempel und Packung 10 kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in

Marburg, Alois Quandest.

- Bruck a. M., Albert Dager, Ap.
- Bleiberg, Joh. Reuber, Ap.
- Cilli, Franz Rauscher.
- Cilli, Baumbach'sche Apotheke.
- Deutsch-Landsberg, G. Müller, Ap.
- Fürstenfeld, A. Schröder, Ap.
- Frohneiten, B. Blumauer.
- Friesach, N. Kofheim, Ap.
- Friesach, Kichinger, Ap.
- Feldbach, Joh. König, Ap.
- Graz, J. Purgleitner, Ap.
- Guttaring, S. Patterl.
- Grafendorf, Joh. Kaiser.
- Hermagor, Joh. M. Richter, Ap.
- Judenburg, F. Senefowitsch.
- Kindberg, J. S. Karandic.
- Kapfenberg, Lurner.
- Knittelfeld, Wilhelm Bischnet.
- Krainburg, Karl Sovnik, Ap.
- Klagenfurt, Karl Clementschitsch.
- Laubach, P. Lasnik.
- Leoben, Joh. Pfersch, Ap.
- Mättling, Fr. Wacha, Ap.
- Mürzzuschlag, Joh. Danzer, Ap.
- Murau, Joh. Steyrer.
- Neumarkt (Steiermark), A. Waly, Ap.
- Pettau, C. Grob, Ap.
- Präzberg, Joh. Tribuc.
- Radersburg, Casar Andrien, Ap.
- Rudolfswerth, Dom. Rizzoli, Ap.
- Strasburg, J. B. Karton.
- St. Leonhard, Pudelstein.
- St. Veit, Julian Rippert.
- Stainz, B. Dimouschel, Ap.
- Tarnis, Eugen Eberlin, Ap.
- Villach, Math. Fürst.
- Warasdin, Dr. A. Falter, Ap.
- Wildon, J. Berner.
- Wind.-Graz, G. Kordis, Ap.
- Wind.-Graz, J. Kalligarsch, Ap.
- Wind.-Feistritz, A. v. Guttmoss, Ap.

Herbst-Cur.

Sommer-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Harlander Strickgarn,

Harlander Spulenzwirn,

allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität,

sind zu beziehen durch alle

En gros- und bedeutenden Detail-Geschäfte (189) der österr.-ungar. Monarchie.



Gasthaus zur Mehlgrube. Dank und Anempfehlung.

Für den mir bisher geschenkten zahlreichen gütigen Zuspruch verbindlichst dankend, empfehle ich meinen verehrten Gästen als im Ausschank beföndlich:

Villanyer Rothwein vorzüglichster Qualität pr. Liter 48 kr.
 Ausgezeichneten alten **Sauritscher** 40 kr.
1880er Werschetzer Tischwein 24 kr.
 Gut abgelagertes, feinstes **Märzenbier** aus der Brauerei der Herren **Brüder Reininghaus** pr. Liter 20 kr. und ebensolches **Export-Flaschenbier** pr. Flasche 20 kr.

Mit der Zusicherung, dass ich wie bisher für schmackhafte Küche zu billigsten Preisen besorgt bleiben werde, zeichne ich mich hochachtungsvoll

Spatzek. (180)

Die Gräfl. S. Attems'sche Samencultur-Station in St. Peter bei Graz

empfehlen den Herren Gartenfreunden und Landwirthen

ihre selbstgezüchteten Samen.

Preisverzeichnisse werden auf Verlangen eingesendet.

An der Lehranstalt werden auch Schüler aufgenommen. (182)

Wenn die Noth am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten.

Von hundert amtlichen Behörden fast aller Länder als vorzüglich heilwirkend konstatiert.

Allerneuester

Heilbericht und Dank-Adresse.

Hochwohlgeborener Herr!

Ihre schöne Sendung von Johann Hoff'schem concentrirten Extrakt und Malzbier, je 50 Flaschen, 5 Kilo Malz-Chokolade und 10 Beutel Malzbombons hat uns in der That recht angenehm überrascht und war ein neuer Beleg für die Richtigkeit und bestimmte Wahrheit: „Wenn die Noth am größten, ist die Hilfe Gottes am nächsten.“ Meine Frau nimmt Gesandtes genau nach Vorschrift und wie Arznei. Die Wirkungen sind überraschend, und ich muß offen gestehen, daß das entschiedene Vorurtheil, welches ich früher gegen derlei in allen Zeitungen angepriesene Extrakte u. hatte, absolut geschwunden ist. Ja ich behaupte jetzt sogar, daß Derjenige, der bei normaler nüchternen und geregelter Lebensweise von Ihren Johann Hoff'schen Malzextrakten genießt, das seltene Alter von hundert und mehr Jahren mit Leichtigkeit erreicht. So folge ich nun nur einem Herzensdrange, wenn ich Ihnen hiemit zugleich im Namen meiner Frau, die Sie wie einen von Gott gesandten Engel betrachtet, den wärmsten Dank abstatte. Viele Worte mache ich nicht, zumal für solche Gefühle die deutsche Sprache an Ausdrücken zu arm ist. Lobne es Ihnen der liebe Gott! Inzwischen hoffe ich, daß Gesandtes hinreicht, meine Frau völlig zu kräftigen und wiederherzustellen. Kann ich mit meinen schwachen Kräften Ihnen gegengefällig sein, dann verfügen Sie über mich.

J. P. Kujawa.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

Johann Hoff

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer u. deutscher Orden.

Wien, Fabrik, Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstrasse 8.

Haupt-Depôt:

Max Moric & Co. in Marburg a/D.

Legetthoffstrasse Nr. 9,

und bei F. P. Holasek, Hauptplatz.

Freiwillige Lizitation.

Die Besizung des Herrn Notar Puff (vormals Scubitz) nächst dem Marburger Südbahnhofs, bestehend aus einem schönen Wohnhause mit Weingarten, Obst-, Wiesen- und Garten-Anlagen, wird am **3. März** l. J. Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. unter günstigen Bedingungen verkauft.

Ausrufspreis 7000 fl.

Die Lizit.-Bedingnisse können bei Gericht, bei Herrn Notar Dr. Radey in Marburg oder beim Eigenthümer in Radkersburg eingesehen werden. (110)

Caffee-Versand

gegen Postnachnahme portofrei in Säcken à 4 Kilo.

Caffee Ceylon Efein	per 1 Kilo	fl. 1.70
— „ „	1 „	1.60
— „ fein	1 „	1.50
— Java weiss	1 „	1.40
— „ grün	1 „	1.35
— Menado Efein	1 „	1.80
— Mocca	1 „	1.70
— Neilgherry Efein	1 „	1.40
— Rio fein	1 „	1.30

Auch die billigste Sorte ist reinschmeckend und kräftig. Nach Wahl der Besteller verpacken auch zwei verschiedene Sorten.

Roman Pachner & Söhne
MARBURG a/D.

20)

Geschäfts - Anzeige.

Befertigter zeigt einem P. T. Publikum ergebenst an, daß er in der Birktruhhofgasse, im Hause Nr. 10 ein

Tuchschere-Geschäft eröffnet hat, und empfiehlt sich zum Färben, Drucken, Pressen und Decatiren aller Stoffe, sowohl Seide als Wolle, dann Kleiderputzen. Unter Zusicherung guter, schneller und billiger Bedienung empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen hochachtungsvoll

Michael Nedog.

Fast verschenkt!

Das von der Massadverwaltung der falliten „großen Britanniasilber-Fabrik“ übernommene Riesenlager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Lokalitäten um **75 Prozent unter der Schätzung verkauft**, daher also fast verschenkt. Für nur fl. 6.70, als kaum der Hälfte des Werthes des bloßen Arbeitslohnes, erhält man nachstehendes äußerst gediegenes Britanniasilber-Speiseservice, welches früher 30 fl. kostete und wird für das Weisbleiben der Besteller

25 Jahre garantirt.

- 6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklingen,
- 6 echt engl. Britannia-Silber-Gabeln, (1128)
- 6 massive Britannia-Silber-Speisefässer,
- 6 feinste Britannia-Silber-Kaffeelösel,
- 1 schwerer Britannia-Silber-Suppenhöpfer,
- 1 massiv. Britannia-Silber-Milchhöpfer,
- 6 feinst eisel. Präsentir-Tabletts,
- 6 vorzügl. Messerleger, Britannia-Silber,
- 3 schöne massive Eierbecher,
- 3 prachtvolle feinste Zuckerkassen,
- 1 vorz. Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
- 1 Theeseker, feinste Sorte,
- 2 effektvolle Salon-Tafelluchter,
- 2 feinste Alabaster-Leuchterfassung.

50 Stück.

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen

fl. 6.70.

Bestellungen gegen Nachnahme oder vorheriger Geldeinsendung werden, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch die Herren

Blau & Kann, General-Depot der Brit.-Silber-Fabriken

Wien, I., Elisabethstrasse Nr. 6.

Hunderterte von Dankungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserem Bureau auf.

Bei Bestellungen genügt die Adresse:

Blau & Kann, Wien.

Gasthaus-Konzeffion

und **Gasthaus-Einrichtung** verläuflich. Auskunst erteilt Herr Sorlo, Legetthoffstrasse, Haus Nr. 37. (210)

Die Tafelglasfabrik in Köflach

versendet soeben den diesjährigen Preiscurant und hat bei entsprechender Preisermäßigung des belgischen Tafelglases die Preise für

Böhmische Glastafeln

II. Sorte auf fl. 1.80 } pr. Schock netto Cassa
 III. " " " 1.70 } franco Emballage
 herabgesetzt. (199)

Eine allarmirende Krankheit,

mit welcher

vielzählige Volksklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachlässigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindlichkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim auf der Zunge, Gaumen und den Bahnen beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Füllung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfasst, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Saß, erschlich beim Stehenlassen im Gefäße? Ist nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufblasen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie ein Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein heftiges Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind sie die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Nöblichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kaltem Schweiß behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medizin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organen in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: „Leberleiden“, und das richtige und sicherste Mittel ist: „Der Schäfer-Extract“, eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M.

Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System. Depots für Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien

in Gilli: Jos. Kupferschmid; Baumbach's Erben, A. Wares; Deutsch-Landsberg: Feinr. Müller; Görz: J. Christofolletti; Graz: Fr. E. Schihay, Apotheke „zur St. Anna“, Ranzgraben; Klagenfurt: Pet. Birnbacher; Jos. Ruffbauer; Laibach: Jul. v. Trufoczky; Marburg: Jos. Hof; W. König; Radmannsdorf: A. Noblek; Villach: Rumpf's Erben; Admont: G. Scherl; Rottenmann: F. E. Illing; Vermagor: Jos. Richter; Rudolfsbergh: Dom. Rizzoli; Stein: J. Roent; Tarvis: Joh. Siegel; Trieste: Farmacia al Camello 25 Corso: Giov. Batta Foraboschi; Farmacia piasso Grande: Paolo Roua.

Eigenthümer A. J. White; en gros bei J. Sarna, dipl. Apotheker, Wien, II., Rafaelgasse 10, und G. & R. Friz, Droguist, I., Bräunerstrasse 5; in Budapest: bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse 12. (179)

Kothe's Zahnwasser

wegen seiner vorzüglich guten Eigenschaften gegen Zahnschmerzen und Geruch aus dem Munde allgemein bekannt, empfiehlt A Flacon 35kr. s. Gebrauchsanweis. Joh. George Kothe, Hoflieferant, Berlin. Filiale: Wien, I., Tiefer Graben 37. I. In Marburg allein echt bei Herrn Josef Martinz. (111)

